

Widukind von Corvey hat dagegen in seiner Schilderung der Lechfeldschlacht nur von der *sacra lancea* gesprochen, die in des Königs Hand gewesen sei¹⁾ und in den jüngeren Berichten findet sich erst in dem aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammenden Teil der Zwiefaltener Annalen die zweifellos von Liudprand beeinflusste Angabe, daß Konrad II. die heilige Lanze, *que Constantini fertur fuisse*, von dem Burgunderkönig Rudolf erhalten habe.²⁾

Liudprand steht also mit seiner Bezeichnung der heiligen Lanze völlig allein, obwohl das früher in Wien, jetzt wieder in Nürnberg verwahrte Stück des alten Reichsschatzes, wie seine Untersuchung im Jahre 1925 ergab, völlig der Beschreibung entspricht, welche er von ihr im Hinblick auf die in das Lanzeneisen eingelassene Nagelreliquie vom Kreuze Christi gegeben hat.³⁾ Um ihretwillen aber ist Liudprand, wie sein Bericht jedem unbefangenen Blick verrät, überhaupt nur so ausführlich geworden. Ist es doch dieses *donum caeleste*, welches Heinrich I. zu besitzen wünscht, dessen Herkunft der mit den heiligen Überlieferungen wohl vertraute Chronist sofort mit der seit dem Ende des 4. Jahrhunderts verbreiteten Legende von der Auffindung des Kreuzes und der vier Nägel durch die heilige Helena, die Mutter Konstantins, in Verbindung bringen konnte.⁴⁾ Läge hier wirklich eine feste, den Zeitgenossen geläufige Überlieferung vor, dann wäre eine Umbenennung der Konstantins- zur Mauritius-Lanze um so überraschender, als die Nagelreliquie auch auf der von Heinrich IV. veranlaßten silbernen Hülle des Lanzeneisens noch ausdrücklich erwähnt ist, obwohl es zwischen dem *clavus dominicus* und dem *sanctus Mauritius* eine unmittelbare Beziehung nicht gab. Hätte nicht vielmehr gerade der Nagel vom Kreuze Christi die Erinnerung an den großen Konstantin aufrecht erhalten müssen, wenn sein Name jemals etwas Entscheidendes über die Bedeutung der Lanze ausgesagt hätte?

¹⁾ Widukind III 46 (Hirsch-Lohmann S. 127).

²⁾ MG. SS. 10 S. 54; vgl. Hofmeister S. 63 Anm. 2.

³⁾ Vgl. Brackmann, Mauritiusverehrung S. 295 (Gesammelte Aufsätze S. 230); ferner Sappok in Jomsburg 4 (1940) S. 161 Anm. 32.

⁴⁾ Sein Deutungsversuch kam also von dem Nagel zu Konstantin und von diesem zur Lanze, womit die Annahme von Hofmeister S. 22 gegenstandslos wird, derzufolge die Nagelreliquie sich aus dem Namen Konstantins, von dem die Untersuchung auszugehen habe, ohne weiteres erkläre, während umgekehrt vom Nagel zur Lanze und von der Lanze zu Konstantin zu kommen unmöglich sei.